

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Rundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß im Laufe Jahres 1903 die regelmäßigen Verhandlungsperioden des k. k. Patentgerichtshofes am 31. März, 23. Juni und 6. Oktober beginnen werden.

Wien, am 2. Jänner 1903.

Vom k. k. Patentgerichtshofe.

Der k. k. Präsident:
Prandau m. p.

Nichtamtlicher Teil.

England.

Man schreibt aus London: Bei der Erftwahl zu Newmarket hat die Regierung eine nicht zu beschönigende Niederlage erlitten. Der Bezirk des klassischen Komplexes wählte nun schon durch eine Reihe von Jahren konservative Abgeordnete mit starker Majorität, und der verstorbene McCalmont errang im Jahre 1890 eine Mehrheit von nicht weniger als 1077 Stimmen, freilich hatte damals Chamberlain als Schlagwort für die Wahlen die Parole ausgegeben, daß alle für die Opposition Stimmenden als Provokanten und Verräter anzusehen seien. Am 3. d. M. hat die Wahl eine Majorität von 507 Stimmen für die Liberalen ergeben. Damals siegten die Konservativen mit 4295 gegen 3218 Stimmen, diesmal errangen die Liberalen 4414 gegen 3907 Stimmen. Was an dem Resultate auffällt, ist in erster Linie die starke Beteiligung. Statt 7500 haben sich rund 8300 Wähler beteiligt. Die Stimmen für die Liberalen, welche mehr gegeben wurden, verschlingen aber dieses ganze Plus, denn sie sind um fast 1200 gestiegen. Sodann ist die Konservativen um 390 Stimmen geschwächt worden, welche wohl fast sämtlich auch für die Liberalen abgegeben wurden. Das starke Anwachsen der Liberalen Stimmen und das Abbröckeln der Konservativen verleiht dieser Wahl besondere, vielleicht politische Bedeutung, zumal sie unter den augenblicklichen

Verhältnissen erfolgt. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Wahlkampf in keiner Weise über lokale Fragen, sondern über solche der inneren wie äußeren Politik ausgefochten wurde, welche für die Regierung von höchster Wichtigkeit sind. Im Vordergrund der Wahlkampagne stand auch die venezuelanische Politik des Kabinettes. Es läßt sich schon jetzt mit Sicherheit voraussagen, daß sie beim Beginne der nächsten Parlamentssession zum Ausgangspunkte schärfster Angriffe gemacht werden wird, und zwar nicht nur von liberaler, sondern auch von unionistischer Seite. An zweiter Stelle handelte es sich um die Unterrichtsbill. An dritter Stelle kam die bevorstehende Ratifizierung der Zuckerkonvention. Die Regierung muß, wie schon öfters betont, die Ratifizierung mit allen Mitteln durchdrücken. Die Mehrheit der Abgeordneten hat auch klar erkannt, daß die Regierung durch ihre ganze Haltung sich in dieser Frage schon lange vorher die Hände gebunden hatte. Immerhin bieten die Gegner noch in letzter Stunde alle Mittel auf und auch den beiden Kandidaten zu Newmarket wurde die Frage vorgelegt, wie sie sich zu stellen gedächten. Der liberale Kandidat Rose erklärte sofort, er sei zwar ein enthusiastischer Imperialist, aber er könne für keinen Teil des Reiches, auch für Westindien nicht, in der Brüsseler Konvention und ihren Folgen einen wahren Vorteil erblicken. Er müsse das Abkommen für einen Einbruch in die altbewährten Prinzipien des Freihandels halten, und auf alle Fälle würde der englische Konsument infolge der emporschwellenden Preise in Zukunft viele Millionen mehr bezahlen müssen. Der Regierungskandidat Brassley hat auf die Herausforderung gar nicht geantwortet. Wenn nun auch die Ratifizierung eigentlich keine Frage ist, weil sie, wie gesagt, nicht zweifelhaft sein kann, so hat doch auch dieser Punkt zur Verminderung der Stimmen für den Regierungskandidaten beigetragen. Die Wahl in Newmarket bot jedenfalls ein Stimmungsbild, wie es der Durchschnittsstimmung des Landes entsprechen dürfte. Die Reise des Kolonialsekretärs ist der einzige große, tatsächliche, schwer zu übertreffende Trumpf, den die Regierung noch in Händen hält. Das zeigt andererseits wieder deutlich, wie fest die Hauptmitglieder des Kabinettes zueinander halten und nach einer Richtung arbeiten. Wenn

das auf der anderen Seite auch der Fall wäre, würde man in Wäldern vor entscheidenden Neuwahlen stehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Sonntag versammelt sich in Prag das Exekutivkomitee der jungtschechischen Partei, um über die Elaborate der Regierung und das weitere Vorgehen in den Verständigungskonferenzen zu beschließen. Die „Politik“ wendet sich gegen die vom linken jungtschechischen Flügel angeblich propagierte Taktik, mit Rücksicht auf den Inhalt des Elaborates jedes weitere Verhandeln einzustellen. Das wäre gewiß der schlechteste Dienst, der der tschechischen Sache erwiesen werden könnte. Vor der Betätigung einer solchen Politik müsse man daher die Jungtschechen bei Zeiten warnen. Der Obmann des Jungtschechenklubs Herr Dr. Pacák habe an einer Beratung der tschechischen Konferenzteilnehmer mit großem Nachdruck erklärt, er werde vor keinem demagogischen Ansturm der Radikalen zurückweichen und nur das Interesse des tschechischen Volkes sich vor Augen halten. Deshalb sei zu hoffen, daß die Leitung der tschechischen Politik sich nicht auf den Standpunkt der starren Negation stellen, sondern mit positiven Vorschlägen hervortreten werde, die geeignet wären, der Öffentlichkeit und insbesondere den maßgebenden Parteien zu bezeugen, daß die Vertreter des tschechischen Volkes gerne bereit seien, bei Lösung der Sprachenfrage das größte Entgegenkommen zu dokumentieren, daß es aber nicht angehe, auch noch weiter geltende Rechte dem tschechischen Volke streitig zu machen.

Die „Neue Freie Presse“ meint, bei einem etwaigen Wiederaufnehmen der Obstruktion im kommenden Sessionsabschnitte müßte die Session schon nach wenigen Tagen zu Ende sein, denn die Brüsseler Konvention lege den Signatarmächten die Pflicht auf, die Ratifikationsurkunden längstens bis 1. Febr. beim belg. Ministerium des Aeußern in Brüssel zu hinterlegen, widrigenfalls die übrigen Signatäre das Recht haben, den Vertrag unter sich allein in Kraft zu setzen, so daß die Annahme der Konvention im Wege des § 14 erfolgen müßte, falls das Abgeordnetenhaus versagen sollte. Da am

Feuilleton.

Philharmonische Gesellschaft.

Mitglieder-Konzert am 4. Jänner und III. Kammermusik-Abend am 6. Jänner 1903.

Der musikalische Genius waltete segnend auch über den zwei jüngsten Veranstaltungen der Philharmonischen Gesellschaft: dem III. Mitglieder-Konzerte und dem III. Kammermusikabend, die den bekannten Anspruch Robert Schumanns bewahrheiteten: Streben überall, Kräfte, die Fülle, die Ziele die würdigsten, daher wiederholt sich alles in höherer Verwandlung.

Als Hauptinstrumentalwerk des Abends brachte das III. Mitglieder-Konzert Mozarts Symphonie Es-dur, ein Werk, das helles Entzücken hervorrief. Hoffmanns Phantasiestücke, die in neuester Zeit aber durch die Aufführung von Offenbachs phantastischer Oper größere Beachtung gefunden haben, sind die Symphonie wunderbar geschildert. „Liebe und Wehmut tönen in holden Geisterstimmen, die nicht geht auf im hellen Purpurschimmer und in unsprechlicher Sehnsucht ziehen wir den Gestalten nach, die freundlich uns in ihre Reihen winkend, in blühendem Sphärentanz durch die Wolken fliegen.“ Die ausgezeichneten Dirigeneigenschaften des Musikdirektors Herrn Josef Böhrer, die sich in den bedeutenden Aufführungen der letzten Zeit so glänzend bewährt hatten, ließen alle Feinheiten der Partitur in plastischer Klarheit zutage treten und befruchteten das treffliche Orchester zu neuem siegreichen

Erfolge. Es wurde mit Schwung, Feuer und einer Sphäre gespielt, die des herrlichen Wertes würdig war und seitens des zahlreichen Publikums begeisterte Anerkennung fand.

Herr Professor Friedrich Grünmayer aus Köln a. Rh., als hervorragender Cellist bekannt, machte dem ausgezeichneten Auser, der ihm voranging, alle Ehre. Schon die Wahl des Violoncellkonzertes in einem Sage von Robert Volkmann, unseres Erinnerens in Laibach noch nicht aufgeführt, erwies seine ernste Künstlerkraft, denn das Werk atmet Ernst und Geist und wandelt nicht die ausgetretenen Pfade der in ihrer Mehrzahl leider so gehaltlosen Virtuosenkonzerte fürs Cello. Der Freiheit der Form durch Unterbrechungen mit Rezitativen, Kadenzgen, Passagen steht die Schönheit und Klarheit des musikalischen Ausdruckes gegenüber und fesselt das Interesse des Zuhörers bis zum Ende. Das Konzert ist zudem orchestermäßig gedacht, die Instrumentierung fein und gehaltvoll. Besonders bestechend wirkt bei dem Künstler der durchaus edle, große Ton, voll schönen Wohlklanges, der auch die für das Cello so gefährlichen Klippen der hohen Lagen einwandfrei überwindet. Seine Technik ist glänzend; die enormen Schwierigkeiten, oft gegen die Natur des Instrumentes gerichtet, bewältigte Herr Grünmayer mit eleganter Leichtigkeit und einer sicheren Meisterschaft, die in dem Virtuosenstücke „Am Springbrunnen“ von Davidoff das Publikum zu heller Begeisterung hinriß.

Aus der Tiefe herausgeholt, mit dem Adel künstlerischer Ueberzeugung trug der Künstler das herrliche Adagio aus dem Klarinettenquintett von Mozart und eine sordinierte Melodie von Saint-Saens vor. Der

kräftige, männlich-gesunde und freie, dabei von tiefer Empfindung getragene Gesangston vermittelte den ungetrübtesten Genuß. Ueber stürmisches Verlangen gab der Künstler Schumanns „Träumerei“ zu.

Das Konzert leitete Franz Schuberts anmutige italienische Overture ein, die mit freundlichem Wohlbehagen aufgenommen wurde.

Fräulein Gisela Seehofer aus Wien trug das Rezitativ und die Arie aus dem „Orpheus“ von Gluck mit Orchesterbegleitung und Lieder von Wolf, Franz und Brahms vor. Die Sängerin verfügt über einen beachtenswerten Mezzosopran von Kraft und Umfang, der aber besonders in der Mittellage noch sorgfamer Schulung bedarf. Gute musikalische Anlage und Schule zeigte das verständnisvolle Eindringen in den Geist der Kompositionen; das Publikum ehrte die Gastin durch Beifall nach jedem Liede.

Der am 6. Jänner veranstaltete Kammermusikabend bildete ein festliches Ereignis in dem Musikleben unserer Stadt, da er die 100. Aufführung bot, seitdem im Jahre 1880 Musikdirektor Zöhrer mit dem vereinigten Gesellschaftsdirektor Dr. Reesbacher zur Gründung eines Kammermusikfondes einen Wagner-Abend veranstaltet hatte und von der Direktion im Jahre 1883 der Beschluß gefaßt worden war, alljährlich im Winter vier Kammermusikabende zu geben.

Welch hoher Wert der Pflege der Kammermusik innewohnt, die der reinsten Ausdruck des musikalischen Gedankens ist, wie es der aufopfernden Kunstbegeisterung des Konzertmeisters, Herrn Hans Gerstner, gelang, gleichwertige Mitwirkende zu gewinnen und heranzubilden, wie es die vortrefflichen Aufführungen

Zuckereport von allen Parteien gerade die Czeden das allergrößte Interesse haben, meint das Blatt, daß die Czeden die Obstruktion diesmal beiseite lassen werden, wodurch zugleich der Verständigungsaktion gedient würde. — Der Krakauer „Gaz“ betont, in den Gerüchten über die Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, wenn die Verständigungs-Konferenz nicht zum Ziele führt, sowie in der Art, wie diese Gerüchte von der öffentlichen Meinung aufgenommen werden, liege eine ernste Warnung für die Obstruktionsspartei und für das Parlament überhaupt. Wenn die Mitglieder der Konferenz Erwägungen der Vernunft noch zugänglich seien, so sollten diese Gerüchte bewirken, daß die Konferenz mit einem positiven Ergebnisse abschließe. — „Dziennik Polski“ führt aus, der Kampf zwischen der Regierung, welche einen für Oesterreich günstigen Ausgleich zu stande gebracht habe und auf deren Seite sich die Wählerchaften befinden, einerseits und den Obstruktionsspartei des Reichsrates andererseits müsse entweder mit der Kapitulation der Obstruktion oder mit einer Durchhauung des gordischen Knotens unter dem Beifalle von ganz Oesterreich enden. Es sei wohl noch möglich, daß die Verständigungs-Konferenz Wandel schaffe; geschehe dies nicht, dann werde weder der Ausgleich, noch die Regierung Schaden leiden, sondern das Parlament, welches es dahin gebracht habe, die unpopulärste Institution im Staate zu sein.

Die „Ostdeutsche Rundschau“, anknüpfend an die Beratungen der alldeutschen Vertrauensmännerversammlung, die eine neue Parteiorganisation beschlossen hat, gibt der Meinung Ausdruck, die Alldeutschen müßten schon jetzt für jene Deutschen und mit jenen Deutschen, die heute noch nicht alldeutsch sind, zu wirken trachten. Daraus ergebe sich die Pflicht, mit anderen deutschen Parteien, vor allem natürlich mit den nächststehenden, zusammenzuwirken.

Am 8. d. M. erschien der päpstliche Nuntius Taliani in Begleitung des Uditore Nicotra im Wiener Rathause, wo er feierlich empfangen wurde und in den Empfangssaal des Bürgermeisters Doktor Lueger geleitet wurde. Der Nuntius sprach dem Bürgermeister den Dank des Papstes für die Jubiläums-Denk Münze der Stadt Wien aus und überreichte dem Bürgermeister Dr. Lueger ein vom Papste eigenhändig unterfertigtes Schreiben.

Die Petersburger „Novosti“ besprechen in einem der Bedeutung des abgelaufenen Jahres im politischen Leben Oesterreich-Ungarns gewidmeten Artikel die Folgen der Reise des Grafen Lambsdorff nach Wien. Das Blatt sagt unter anderem: „Der im Jahre 1902 erneuerte Dreibund hat Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit nicht genommen, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu befestigen und die Politik des Einvernehmens mit Rußland in den Balkan-Fragen, welche dem österreichisch-russischen Balkan-Abkommen von 1897 zugrunde gelegt wurde, zu entwickeln und fortzusetzen. Den Höhepunkt dieser Politik bildete die Reise des Grafen Lambsdorff nach Wien. Obwohl die Ergebnisse dieser politischen Reise noch unbekannt sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Wiener Beratungen eine wichtige Ergänzung der Petersburger Abmachungen

mit ihren gehaltvollen Vortrags-Ordnungen zuwege brachten, das Publikum an die Kammermusik zu gewöhnen, wie aus der Gewohnheit allmählich ein Bedürfnis wurde und immer weitere Kreise für die edle, intime Kunst gewonnen wurden, haben wir seit Jahren in unseren Berichten geschildert. Es ehrte den Kunstsinne der Verehrer, hauptsächlich aber Verehrerinnen der Kammermusik in hohem Maße, daß sie den Anlaß benützten, um der Kammermusikvereinigung ihre Anerkennung in feierlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Zu diesem Zwecke widmeten sie durch Vermittlung von Frau Ernestine Racič, Gemahlin des k. k. Hofrates und Finanzprokurators Dr. Racič, deren künstlerische Mitwirkung als ausgezeichnete Pianistin bei den feinerzeitigen Kammermusikaufführungen noch in angenehmer Erinnerung lebt, und derselben befreundeten Damen die Mittel zur feierlichen Veranstaltung.

In sinniger Art waren Konzertsaal und Podium mit Pflanzen dekoriert, das Konzertklavier und die Notenpulte schmückten Vorbeergewinde und Blumensträuße. Den erhebendsten Anblick gewährte aber das zahlreiche Publikum, das im Festgewande in freudiger Stimmung den schönen Saal füllte.

Vor Beginn der Aufführung versammelten sich alle Kammermusiker mit den Herren Musikdirektor Zöhrer und Konzertmeister Gerstner und die Direktionsmitglieder im Künstlerzimmer. Gesellschaftsdirektor Herr Landesgerichtsrat J. S. Hauffen geleitete die Damen Ernestine Racič und Marie Wettač als Abgefandete der Frauenvereinigung zu den Künstlern und richtete an Konzertmeister Hans Gerstner herzliche Worte, welche der Feier des

vom Jahre 1897 waren. Der Petersburger Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand im verfloßenen Jahre war in diesem Ideengange ein bemerkenswertes politisches Ereignis.“

In Kopenhagen verlautet, daß anläßlich des 85. Geburtstages des Königs Kaiser Wilhelm, der Zar und König Eduard nach Kopenhagen kommen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die neue Rechtschreibung.) Der bekannte Verfasser der in den bayerischen Schulen überall eingeführten „Sprachübungen“, F. Dittmar, behandelt die neue Orthographie scherzhaft in folgenden Regeln:

In Tal, Lat, Lon, in Lor, Tür, Tran, ist's h für immer abgetan.

Die Tränen weint man ohne h; der „Thron“ steht unerschüttert da, Man trennt, es ist ein seltsam Ding, nun hat-le, schwit-zen, En-gerling.

Fremdwörter schreib nach deutscher Art, wenn sie nicht fremde Form gewahrt.

Zum Beispiel: Bluse, Gips, Pomade, auch Kots, Vitör und Schotolade, dagegen Chaise, Tour, Logis, Café, Journal und Jaloufie!

Nach Vorschrift setzt man nun die Zeichen wie Punkte, Strichpunkt und bergleichen.

Das Komma wird „Beistrich“ genannt und künftig sparsam angewandt.

Schreibt man ein Wort bald groß, bald klein, bescheiden klein wird's beste sein.

— (Lustiges vom Redaktionstische) veröffentlicht der Berner „Bund“. Es sind journalistische „Stilblüten“, die hier der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Da wird der Zeitung zum Beispiel berichtet: „Kurz vor Abgang des letzten Berner Bahnzuges animierten sich gestern zwei junge Burschen am Bahnhofe in A. mit einem Revolver...“

Ein Probe des „großen Stils“, der vielen Berichterstatern eigen ist, gibt ein Bericht über eine Rauferei zwischen Italienern. Der Verfasser schildert den Vorfall und fährt dann fort: „Als der Polizist kam, begann eine wahre Hasenflucht in die benachbarte Gasse, wo die Helben die freiheitlichen Institutionen wiederum schändeten.“ Er meint natürlich, daß die Italiener weiter gerauft haben. Es ist ja nicht schön, aber eine unleugbare Tatsache, daß sogar Berichte über Todesfälle oft Stoff zum Lachen geben. Voll Wehmut schreibt einer: „Wohl fladerte sein Lebensflämmchen noch einmal hellleuchtend auf, aber es hat nicht sollen sein, der Tod gibt seine Opfer bekanntlich selten heraus.“ Einem Steuerbeamten wird bei seinem Tode nachgerühmt: „Trotz der Strenge des Gesetzes hatte er stets ein humanes und mitfühlendes Herz.“ In einem kleinen Blatte war zu lesen: „Schon wieder schloß der Todesengel am 24. August einen Veteranen sanft in seine Arme.“ Sehr lustig ist oft die falsche Anwendung gewisser sprichwörtlich gewordener Redensarten.

„Die alte Kaserne muß nun auch dem Zahn der Zeit weichen“, schreibt der eine, der andere behauptet: „Die Läden des Schicksals bergen noch viel in ihrem Schoße!“ Zum Schlusse noch ein paar parlamentarische Stilblüten: Im Ständerat äußerte einmal ein Redner: „Diese Seeflange sollten wir doch noch in dieser Woche zum Abschluß bringen.“ In der Diskussion über eine Bahnhofanlage wurde der schöne Satz gesprochen: „Meine Herren, die Achillesferse, der heikelste Punkt ist die Stirnseite des Bahnhofes.“ Bei der Zolltarifberatung behauptete ein Redner, die Fabrikanten machen den Malern das Bleiweiß mundgerecht.“ Im Nationalrate rief ein Redner mit Nachdruck: „Da liegt der Hase im Pfeffer, meine Herren, bewußt oder unbewußt!“

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

trachtet die Enthaltung von jeder Art Alkohol vorge-

schrieben: „Der künstlichen und vorübergehenden

— (Der Alkohol und die Kälte.) kürzlich erschienenen Werke La Stella Polare, in dem der Herzog der Abruzzen seine Nordpolexpedition be-

gründet, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen gewidmet. Der Schiffsarzt Cavalli be-

morar" in Rechnung bringe, wofür sie ihnen eine harmlose Mischung von Wasser, Zucker und Kochsalz gebe. Der öffentliche Ankläger erinnerte bei diesem Anlasse an die erschreckende Zahl von Giftmorden, die seit Jahresfrist in Newyork vorgekommen sind, ohne daß es möglich geworden wäre, den Mörtern beizukommen. Im Zusammenhange damit ist die Tatsache erwähnenswert, daß in den Vereinigten Staaten im Jahre 1902 8334 Mordtaten verübt worden sind.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Alpenvereinsfest am 17. Jänner 1903.

Nachdem ich dem kleinen Manne an der Zahlstelle die verlangten 2 K verabreicht und hiefür eine Eintrittskarte erhalten habe, werde ich von der mich umdrängenden Menge in der Richtung des Festsaales fast getragen.

Vor dem Eingange steht rechts eine Gruppe reizender Bauernbuben, die den Besuchern Alpensträußchen verabfolgen, und links eine Gruppe von zum Teile schon berühmten Führern und verführerischen Führerinnen.

Ich drücke mich an ihnen vorbei und trete in den Saal. Ein eigenartiges Dunkel umfängt mich, und ich kann nichts unterscheiden. Nach und nach tauchen einzelne Gegenstände auf, aber immer noch habe ich das Gefühl eines auf den Augen wie auf der Umgebung liegenden Nebels. Trotzdem viele Menschen da sein müssen, so hört man doch nur unterdrücktes, leises Sprechen.

Langsam schreite ich vorwärts. — Aus dem Dunkel lösen sich deutlich die liebvertrauten Umrisse der Baumbach-Hütte ab und, wie ich unwillkürlich eine Bewegung nach der Seite mache, wo der stolze „Dreitopf“ sein Haupt emporhebt, da entschließt mich ein Ausruf der Ueberraschung.

Riesenhaft steht er vor mir, die Spitze umwallt von glühender Nebelkappe; und ringsumher beginnen bekannte Formen zu grüßen. Dort der Felsgrat, wo des „Platorog“ Blut geflossen, drüben die Stelle, wo der Jäger die Triglavrose zum ersten und letztenmale erschaut; zu meinen Füßen die prächtige Halbe, deren Grün stets willkommene Raft geboten. Ueber dem Ganzen liegt ein matter Silberschein, wie wenn der Mond hinter Wolken zögerte — ein märchenhaftes Schweben.

Versunken lausche ich dem Atem der Natur. — Horch, was ist das? Es raunt und rauscht, es lodt und spottet aus dem Berginneren, mit Klüffern und Röhren antwortet es aus Busch und Strauch. Der Nebel beginnt sich zu verzieren; immer lauter werden die geheimnisvollen Stimmen. Mit einemmale reißt der Nebelschleier, und in bezaubernder Mondeshelle liegt die Landschaft vor dem Auge.

Aus den Grotten und Spalten strömen zahllose Gnommen, Kobolde und Berggeister, um sich mit den Elfen und Feen, die hinter den Sträuchern hervorkommen, zu wesenlosem Tanz auf der Bergwiese zu vereinen.

Lebende Blumen schweben einher und neigen sich zueinander. Die Genzianen verlassen den Waldboden, das Edelweiß strebt vom einsamen Fels, die Alpenrose dreht dem Abgrunde den Rücken, auch Erika und Edeltraute eilen herbei, um die Tanzesfreude zu teilen.

Ein Windstoß, von einem Donnerschlage gefolgt — und wie von Zauberhand gehoben, flattert die letzte Nebelkappe empor.

Auf der höchsten Spitze steht der König des Alpenreiches Rex Triglavi, in ewiger Jugend und Schöne, um-

geben von glänzendem Gefolge, von Prinzen und Prinzessinnen, von Rittersn und Rittersfrauen, von Eiszönigen und Gletscherfräulein, von Moosweibchen und Nixen, von Waldfrauen und Wetterhergen . . .

Auf den Felsgraten und Rämmen erscheinen schmude Jäger und Jägerinnen, Bursche und Diandln, Senner und Sennerinnen — allüberall lautloses Leben und Weben. — Plötzlich schlägt ein leises Klingen an mein Ohr: es ist der Sang der sich im Reigen schwingenden Elfen.

Der König nicht zufrieden. Seinen Eisstab streckt er wie segnend über die Seinen, dann kommt er langsam den Gang herab.

Alles neigt, alles beugt sich vor der hehren Majestät; die Elfen aber fingen leise, leise:

Wir grüßen dich zur nächst'gen Stunde,

wir preisen dich mit Herz und Munde.

Elfen schwingen sich im Reigen,

deine Gegenwart zu weihen!

Tanzen, fingen, schwingen! —

Ein neuerlicher Donnerschlag kündet die Ankunft der Windsbraut, die allnächtlich ihren Liebsten holt — noch ein Gruß, ein Winken, und der König verläßt sein Reich . . .

„Juhuhuhu!“ ruft der Senner der Sennerin zu, und hundertfach hallt es wieder . . .

Der Bann ist gebrochen.

Statt des sanften Mondenlichtes strahlen mir unzählige elektrische Lichter entgegen; die geisterhafte Stille ist einem ohrenbetäubenden Lärm gewichen. Zohlend umfassen die Bursche die Dirnen und schwingen sie, daß die Zöpfe fliegen; die Jägerinnen springen über den gähenden Abgrund, die Ritter klüffern ihren Frauen süße Worte zu, die Elfen werden von Berggeistern entführt und die Blumen schmüden die Brust so manches Unholdes. Vor der Schutzhütte steht ein weinseliges Männlein und ruft: „Nimt's eini, Laitln, die Knödeln san just firti!“ —

Aus einer Saalecke tönt das nervenberuhigende Geräusch des Faßanschlagens; hier klappern Teller und Gläser, dort knallt ein Champagner-Pfropfen, in der Ferne wird der feine Rauch eines Teekessels sichtbar.

Vor der Felsenhöhle sitzen die niedrigsten Kobolde und lassen jeben, dem es danach gelüftet, einen Griff in den reichen Bergschatz tun.

Vom Schießstande hört man die ersten Schüsse, auf dem Tanzboden drehen sich die ersten Paare und aus feucht-fröhlicher Kehle klingt es jubelnd:

„Fröhliche Bergfahrt!“

Rudolf Heiling.

— (Reichsrat.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Allerhöchste Handschreiben, mit welchem der Reichsrat auf den 15. d. M. zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit einberufen wird. Die Tagesordnung der ersten Sitzung umfaßt: 1.) Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den am 5. März zu Brüssel abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Zuckergesetzgebung und den Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Bestimmungen über die Zuckerbsteuerung; 2.) erste Lesung der Regierungsvorlage eines Gesetzes, womit die zur Erhaltung des Heeres und der Kriegsmarine, dann der Landwirtschaft erforderlichen Rekrutenkontingente für das Jahr 1903 bestimmt und die Aushebung derselben, dann die Heranziehung von Ersatzreservisten des Stellungsjahrganges 1902 zur aktiven Dienstleistung bewilligt werden; 3.) erste

Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Entwurf des Finanzgesetzes und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1903; 4.) erste Lesung der Regierungsvorlage eines Preßgesetzes.

— (Entscheidung in Expropriationsangelegenheiten.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof folgende Entscheidung getroffen: „Ob im konkreten Falle den Bedürfnissen des Verkehrs nur durch die Expropriation Rechnung getragen werden könne, haben die politischen Behörden nach freiem Ermessen zu beurteilen.“ —

— (Die Berufungskommission für Krain) ist für Montag, den 12. d. M., zur Sitzung einberufen, um über die eingelangten Rechtsmittel gegen die Bemessung der Personaleinkommensteuer Beschlüsse zu fassen.

— (Öffentliche Arbeiten.) Die letzten vier Wochen ermöglichten die Unterdachbringung der neuen Villa Mayer an der Levstiftstraße. Längs des Bauplatzes des Dr. V. Gregorič wurde der restliche Teil der neuen Mittelsstraße entsprechend erweitert und beschottert. Für das neue Gebäude der Gewerbeschule ist der in der Brühl liegende Bauplatz definitiv bestimmt; im heurigen Jahre soll der Bau in Angriff genommen werden. Zum genannten Gebäude soll hierauf eine neue Straße angelegt werden. Die jetzige Witterung ermöglicht das Verführen der verschiedenen Baumaterialien zu Wasser und zu Land, womit die Baupläge derzeit schon versorgt werden. Es sind dies: Ziegel, Steine, Holz und Sand. Die Mehrzahl hievon gelangt zu Wasser aus Podpeč und Oberlaibach hieher. Die Zwänglinge sind derzeit beim demolierten Hyzealgebäude mit dem Niederreißen der unteren Mauerwände beschäftigt und die Fuhrleute sorgen für das möglichst rasche Verschwinden des Ziegel-, Stein- und Schutt-, bezw. des größtenteils bereits morschen Holzmaterials. Die Rekonstruktionsarbeiten im Hause Nr. 5 am Rathausplatz dürften alsbald beendigt sein. Der Stadtmagistrat ließ diesertage alle die unzierlichen Kloste in den verschiedenen Stadtteilen abtragen.

— (Rechtsammeln.) Die Zahl der Rechtsammelnwagen in Laibach wird um zwei vermehrt werden. Es gelangen solche nach dem Agrarmodell zur Verwendung, deren praktische Seite die bisherigen weit übertrifft.

— (Vereinswesen.) Heute abends hält der Verein „Dolenjski Sotol“ in den Restaurationslokalitäten „Zur Linde“ (Pri Lipi) in Randia bei Rudolfswert seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet unmittelbar eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt. — Der Verein Slovensko katoliško izobraževalno društvo in Seisenberg hält Montag, den 12. d. M., um 1/4 Uhr nachmittags seine ordentliche Generalversammlung ab.

— (Die Laibacher Vereinsmusikapelle) konzertiert heute abends 9 Uhr gegen freies Entree in der „Raborna Kavarna“, morgen abends 8 Uhr in Hafners Bierhalle, Petersstraße. Eintrittsgebühr 40 h.

— (Ein Kind erstikt.) Am 7. d. M. vormittags ließ die Arbeitergattin Maria Lozar in Salloch, Umgebung Laibach, ihr 6 Monate altes Kind Anna in der Wiege eingekerkert aufschließen liegen, während sie ihrem in der Papierfabrik zu Josefthal beschäftigten Manne das Mittagessen brachte. Heimgekehrt fand sie das Kind leblos vor; es war in der Wiege erstikt.

zusammenzutreffen. Ich war besonnen genug gewesen, mir es niemals merken zu lassen, was ich heimlich litt und daß ich überhaupt eine Ahnung von der Gefühlsverirrung meines Verlobten habe. Jetzt begann ich wieder zu hoffen. Ich danke Gott auf meinen Knien, daß er mir das Herz des Bräutigams zurückgegeben. Doch Täuschung war's, elendes Gaukelspiel! Der Verräter, längst einig mit der Schlange, die sich in unser Paradies geschlichen, hatte nur eine verächtliche Komödie gespielt, um Zeit zu gewinnen und uns alle zu hintergehen. Es hatte nämlich auch mein Oheim Verdacht geschöpft und er drang darauf, daß unsere Hochzeit baldigst stattfinden solle. Kurt schien damit einverstanden zu sein, der Tag wurde bestimmt, wir waren alle zufrieden und glücklich, wie erlöst von schwerem Bann — da trat die Katastrophe ein, unerwartet und um so niederschmetternder. Zwei Tage vor der Hochzeit hatte Kurt das Schloß heimlich verlassen, während ein ältlicher Herr, der sich als einen Verwandten von Miß Stanton vorstellte, im Schlosse anlangte und die Vorleserin mit sich fortnahm. Die von Kurt für seine Eltern und für mich hinterlassenen Briefe ließen keinen Zweifel über ihre Absichten. Ich mag dir nicht wiederholen, was er schrieb — hohle Phrasen, schöne Redensarten, die seinen feigen Verrat bemänteln sollten. Dem von Leidenschaft Verblendeten hätte ich den Treubruch vergeben können, doch nie das schändliche Spiel, welches er mit meinem vertrauten Herzen getrieben hatte und durch welches er mich dem Gespötte der Welt preisgab. Ich war dadurch zu einem Gegenstande des Mitleids geworden, das oft schwerer zu tragen ist, als der wildeste Haß. Eine Braut, die kurz vor der Hochzeit von dem Bräutigam verlassen wird, der sich nach London begibt, um eine heimliche Ehe mit der Vorleserin seiner Mutter einzugehen, das war ein prächtiger Stoff, zumal die Verrätene sich Isabella Landskron nannte und einem der stolzesten Geschlechter des Landes angehörte!“

(Fortsetzung folgt.)

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

3.

Die schwarze Kugel.

Nach einem tiefen Atemzuge, der einem Seufzer gleich, begann Isabella:

„So vernimm denn! Meine Eltern waren früh gestorben und hatten uns mit einer sehr mäßigen Jahresrente in der Welt zurückgelassen. Wir lebten bei entfernten Verwandten in Wien. Mein Bruder Wolfram, dein Vater, hatte sich für die Militärkarriere entschieden und eben sein Offiziers-Examen gemacht, als unser Vater starb; die Mutter war schon zwei Jahre vorher einem Brustleiden erlegen. Im Sommer darauf folgte ich einer Einladung des Onkels nach Schloß Landskron, wo ich längere Zeit blieb. Der älteste Jüngling der Tante Elisabeth, die liebevolle Sorge des guten Onkels ließen mich mein Leid und meine vereinsamte Stellung im Leben weniger schwer empfinden. Was mich aber am meisten an meine neue Umgebung fesselte, war jedenfalls die tiefe und innige Hochachtung für meinen Vetter Kurt, dessen Lebenswürdigkeit und Frohsinn bei großen körperlichen Vorzügen einen mächtigen Eindruck auf mein Herz machte, bis dahin noch nicht gesprochen hatte. Kurts Eltern waren mit Wohlgefallen diese Neigung keimen und wachsend — denn auch Kurt schien mich zu lieben — und endlich wurden wir verlobt. War es doch stets der Lieblingswunsch unserer Väter gewesen, die beiden einzigen Stämme zu vereinen. Du liebst, wie ich sagst, mit Feuer und Leidenschaft, deshalb brauche ich dir die Seligkeit nicht auszumalen, die mein Herz bewegt, als wir die Verlobungsringe tauschten, und Kurt schien das selber zu empfinden. Vielleicht liebte mich damals auch in der Tat, da jene Dritte noch nicht trennend zwischen uns getreten war. Mein

— (Vom Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld.) Die ersten Schießübungen der Probobatterie werden in der Zeit vom 17. bis 21. d. M. vorgenommen werden. Geschossen wird voraussichtlich am 17., 19., 20. und 21. d. M. von 7 Uhr früh bis Mittag. Während dieser Zeit ist das Betreten des Schießplatzes verboten. Das Arbeitsdetachement, welches die Aufstellung der Scheiben und die Herrichtung des Schießplatzes zu besorgen hat, ist bereits in Gurkfeld eingetroffen.

— (Die Lokalgruppe des Reichsvereines der Post- und Telegraphenbediensteten Oesterreichs in Laibach) veranstaltet am 31. d. M. ein Tanzkränzchen im Kasino-Glassalon unter Mitwirkung der hiesigen Vereinstapelle.

* (Zum Raubanfälle auf dem „Ewigen Biege“) wird uns noch berichtet: Die Schauspielerin Frl. Josefine Kreis kam, als sie auf der Straße hinter der Schießstätte überfallen wurde, von Oberrosenbach und war unterwegs mit dem Rollenlernen beschäftigt. Das Individuum packte die Schauspielerin an beiden Händen und rang längere Zeit mit ihr, bis es ihm gelang, dieselbe zu Boden zu werfen. Am Boden liegend, rang Frl. Kreis noch mutig mit dem Strolche, trugte ihm ihr Gesicht und zerriß ihm das Hemd. Der Strolch brachte dem Fräulein an der rechten Wange unweit des Auges eine 2 cm lange und 2 mm breite Hautabschürfung und an der rechten Nackenseite eine leichte Blutunterlaufung bei. Der Attentäter wurde durch einen Bauer, der mit einem Wagen daherkam, und mit der Peitsche schmalzte, verschucht, nahm jedoch ein Ohrgehänge, das Frl. Kreis beim Ringen verloren hatte, mit und hatte noch Zeit, von Frl. Kreis das Geld — vier Kronen — das sie bei sich hatte, abzuverlangen. Dann verschwand er im Walde. Fräulein Kreis wurde nicht bewußtlos, wie wir gestern berichteten, wohl aber so erschreckt, daß sie den Weg nicht weiter fortsetzen konnte. Der Bauer lud das Frl. Kreis auf den Wagen und führte sie nach Koseze, wo sie im Hause Nr. 16 bis 3 Uhr nachmittags verblieb. In der Stadt erfuhr man von dem Ueberfalle erst gegen Abend. Frl. Kreis ist infolge ausgestandener heftigen Schredens und Erschütterung des ganzen Körpers durch das Auffallen auf den harten Boden genötigt, das Bett zu hüten. Der Strolch wurde gestern vormittags von der Gendarmerie in Sista in der Person des beschäftigungslosen Knechtes Anton Zagar ausgeforscht und verhaftet. Zagar ging nach der Tat nach Oberrosenbach und trant dort selbst. Von Oberrosenbach begab sich Zagar nach Ober-Sista und verkaufte dort einem Arbeiter das Ohrgehänge um 2 K. Zagar ist ein übelbeleumdetes Individuum und erscheint schon öfters wegen Diebstahles abgestraft. Er ist im Jahre 1876 in Medno, Gemeinde St. Veit, geboren und dahin zuständig. Der Verhaftete, der der Tat geständig ist, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Bei der gestrigen Jahresversammlung des Laibacher deutschen Turnvereines) im Kasino-Glassalon waren 137 Mitglieder anwesend. Der aus der Feder des zweiten Schriftwartes stammende Bericht des Turnrates über das abgelaufene Jahr, der Bericht des Turnwartes, des Sangwartes und endlich jener des Säckelwartes wurden beifällig zur Kenntnis genommen. Auf Antrag des Turnrates beschloß die Versammlung, daß im Laufe des Sommers der 40jährige Bestand des Turnvereines in geeigneter Weise gefeiert werde, und bewilligte zu dem Zwecke eine entsprechende Summe. Der Krainischen Sparkasse, und namentlich deren Präsidenten Herrn Josef Udman ward in besonders anerkennender Weise für ihr dem Turnvereine stets betätigtes Wohlwollen, ebenso dem Kasinovereine und der deutschen Tagespresse der Dank ausgesprochen. Die Neuwahl des Turnrates ergab nur insofern eine Aenderung, als der frühere langjährige Aepiwart Somnik, der im vorigen Jahre zurückgetreten war, diesmal fast einstimmig wieder in den Turnrat berufen wurde. Erwähnt sei, daß drei Mitglieder, die an der im Jahre 1863 stattgehabten Gründung des Turnvereines teilgenommen haben, der gestrigen Jahresversammlung beiwohnten; ebenso waren die vier Ehrenmitglieder des Vereines anwesend.

* (Öffentliche Vereinsversammlung.) Der Verein der Buchbinder und Buchdrucker veranstaltet heute abends um 8 Uhr im Gasthause „Zum Steiner“ an der Reffelstraße eine öffentliche Vereinsversammlung.

— (Der Touristenball.) den der slovenische Alpenverein am 1. Februar veranstaltet, verspricht, nach dem großen Interesse zu schließen, das man demselben in allen slovenischen Kreisen entgegenbringt, eine der schönsten Festschicklichkeiten im laufenden Fasching zu werden. Vorgeföhrt konstituierte sich ein Damen-Agitationskomitee, in welches 25 Damen aus Touristenkreisen und aus den besten slovenischen Familien eintraten. An Mitglieder werden die Einladungen mit der nächsten Nummer des Planinski Vestnik ergehen.

— (Mordversuch.) Wie bereits gemeldet, wurde am 30. v. M. abends auf die 60 Jahre alte Reuschlerin Franziska Tomazič aus Stofelsca ein Revolverbeschuß abgegeben. Tatverdächtig erscheint der 48 Jahre alte bazierende Tischlergehilfe Josef Florjančič vulgo Sitar aus Perovo, weil er der Tomazič wegen einer Zeugnisaussage bei einem im Jahre 1895 verübten Diebstahle, für den er 7 Jahre schweren Kerkers erhalten hatte, auffällig war. Florjančič war erst am 28. November 1902 aus der Haft entlassen worden und hatte von Diebstählen gelebt. Er ist flüchtig.

— (Eine Kuh vom Zuge überfahren.) Gestern früh wurde zwischen den Stationen Tarvis und Kronau vom Personenzuge Nr. 1720 eine Kuh überfahren. Infolgedessen entgleisten zwei Wagen. Ein Unfall ereignete sich nicht.

* (Ungehoffen.) Der Faschbinderlehrling Philipp Bernot wurde vom Fleischhauerlehrling Franz Logar in der Reitschulgasse mit einer Flaubert-Pistole angeschossen und im Gesichte verletzt.

x (Aufgegriffener Deserteur.) Der Geflüchtete Anton Nympher aus Waldendorf bei Graz, welcher am 7. d. M. um 6 Uhr früh aus dem Gestüte in Selo desertierte, wurde heute nachts von einem Sicherheitswachmann am Petersdamm verhaftet und später einer herbeigerufenen Militärpatrouille übergeben. Nympher brachte drei Tage am Heuboden eines Bauerngehöftes in Selo zu und nahm in dieser Zeit nur zwei Semmeln zu sich. Vom Hunger getrieben, verließ er sein Versteck und wollte sich angeblich selbst der Behörde stellen.

* (Desertiert.) Johann Strajhar, 35 Jahre alt, aus Neutal im politischen Bezirke Stein, ging vor Erfüllung der Militärpflicht nach Amerika. Feuer lehrte er zurück und sollte nun zum Militär eingereiht werden. Da er als Deserteur behandelt wurde, so sollte ihn auch eine Strafe treffen und es wurde angeordnet, daß er bis dahin im Militärarreste verbleiben sollte. Gestern wurde er beim k. u. k. Ergänzungsbezirks-Kommando einem Soldaten übergeben, der ihn in den Arrest abführen sollte. Strajhar ging dem Soldaten durch und wurde bisher nicht eingebracht.

— (Unfall in einem Steinbruche.) Am 8. d. nachmittags wurde der 34jährige, lebige Steinmeßgehilfe Giovanni Zorjone aus St. Pietro (Italien) im Steinbruche der Bauunternehmung Groß & Bachstein in Zauchen, Gerichtsbezirk Bischofslad, von einem Steine, der sich losgelöst hatte, so arg verletzt, daß er nach Verlauf einer Stunde starb.

* (Vergiftet.) Im Nachhange zu der vorgestern gebrachten Notiz über den Tod des Auszüglers Arhar in Ober-Senica wird uns gemeldet, daß bei der Obduktion der Leiche Vergiftung festgestellt wurde. Der Besitzer Deaf, welcher dem alten Manne den Fruchtgenuß zu entrichten hatte und des Giftmordes verdächtig ist, wurde gestern verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Zeit vom 30. v. M. bis 2. d. M. wurde in das nächst St. Georgen bei Krainburg isoliert stehende, unbewohnte Haus des Gastwirtes Johann Graizer eingebrochen und aus der versperrten Kleidertruhe eine Anzahl von Kleidungsstücken im Werte von 60 K gestohlen.

* (Holzdiebstahl.) Der Arbeiter Leopold Porenta in Grabeghdorf wurde vom Besitzer Josef Pust am Golovec beim Holzdiebstahle betreten. Porenta hatte einen Birkenbaum gefällt, und war im Begriffe, denselben nach Hause zu bringen. Dem genannten Besitzer waren in kurzer Zeit 50 Bäume gefällt und gestohlen worden.

* (Verlorene Gegenstände.) In der Bahnhofgasse wurde ein silbernes Armband verloren. — Die Besitzerin M. Zagar aus Seneberje verlor auf der Polanastraße ein Geldtäschchen mit 30 K. — Der Wäckermeister Fr. F. aus Mannsburg verlor in der Stadt eine Zwanzigkronen-Note.

* (Abgängig.) Das drei Jahre alte Töchterlein des Franz Strumbelj aus Haidobitz ist seit 7. d. M. abgängig.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkalei.) Zum Benefiz des verdienstvollen Spielleiters und Charakterkomikers Othmar Lang geht heute die lustige Posse „Er und seine Schwester“ zum erstenmale in Szene. Dieses lustige Werk wurde in Wien über hundertmal mit stürmischem Lacherfolge aufgeführt und hatte auch an den meisten Provinzbühnen, wo es bisher gegeben wurde, die gleichen Erfolge. Die weibliche Hauptrolle wird von Mary Werk-Hutter gegeben, die männliche ist durch den Benefizianten besetzt. Die Nachfrage nach Karten für diese Vorstellung ist bereits sehr groß. — Am Montag wird die Operette „Der liebe Schatz“ zum drittenmale bei gewöhnlichen Preisen wiederholt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Monna Banna“, Freitag: „Er und seine Schwester“, Sonntag: „Waldmeister“.

— (Ein Autor gesucht.) In London wird der Autor eines erfolgreichen Stückes gesucht. Herrn Kyrle Bellew, der ein Londoner Theater leitet, fiel es vor einiger Zeit ein, einen Haufen Manuskripte, die schon jahrelang in seinem Bureau lagen, neu zu ordnen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er ein Stück, das ihm so außerordentlich gefiel, daß er es sofort aufzuführen beschloß. Den Namen des Autors kannte er nicht. Der Mann hatte sich entweder nicht genannt, oder sein Begleitschreiben war verloren gegangen. Das Stück hatte einen großen Erfolg und erwies sich als eine wahre Goldgrube. Kyrle Bellew sagte den rühmlichen Entschluß, dem Autor Tantiemen zu zahlen. Der Autor ist aber nicht zu finden, obwohl Kyrle Bellew bereits die Hälfte der Tantiemen für Annoncen ausgegeben hat.

— (Internationale photographische Ausstellung in St. Petersburg.) Laut eines Berichtes des k. und k. General-Konsulates in St. Petersburg wird daselbst im Frühjahre d. J. unter dem hohen Protektorate Seiner kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers und Großfürsten Michael Alexandrowitsch eine internationale photographische Ausstellung stattfinden, deren Programm nachstehende Abteilungen umfaßt: 1.) die wissenschaftliche Photographie; 2.) die künstlerische Photographie; 3.) die photographischen Druckverfahren; 4.) photographische Literatur; 5.) die technische Verwertung der Photographie, die gerichtliche Photographie, die Anwendung der Photographie zu pädagogischen Zwecken; 6.) die photographische Industrie. Anmeldungen sind bis 14. d. M. an den Generalsekretär der St. Petersburger Photographischen Gesellschaft Boris Uglaimow St. Petersburg, Fontanka Nr. 64) zu richten.

— (Reglement und Programm dieser Ausstellung können im k. k. Handelsministerium (I. Postgasse 8, 2. Stock, Departement IV.) eingesehen werden.

— (Ljubljanski Zvon.) Diese Monatschrift ist mit der zu Beginn dieses Monats herausgegebenen Nummer in ihren 23. Jahrgang getreten, ist also die älteste slovenische Zeitschrift auf belletristischem Gebiete. Die erste Nummer bringt Gedichte von A. Ašterc, Kasimir Rabič, A. Gradnik, Otto Zupančič, Katarina,

Vida, Fr. Valenčič, Mária II., E. Gangl, B. Baebler, Demeter und R. B., weiter die Novelle „Geschichte von einer anderen“ von Jvo Sorli, die Skizze „Verbrechen“ von Sophie Kveder, eine „Erdbebenberichterstattung“ von Podlimbarski, endlich den Artikel „Man in Hagenbunde“ von J. Vappotič und einen „Brief aus Agram“ von Dr. Jv. Prijatelj. In den Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Slovenisches Theater“, „Werbende Kunst“ und „Allgemeine Umschau“ sind Beiträge von Dr. Fr. Zbašnik, R. Perusek, Fr. Komata, Dr. Fr. Flešič, Dr. W. Foerster, Sophie Kveder u. a. enthalten.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt 1. Nummer: 1.) Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. 2.) Phrasen. 3.) Noch einige Stundenbilder. 4.) Korrespondenzen. 5.) Literatur. 6.) Schulnachrichten. 7.) Mitteilungen.

Musica sacra in der Domkirche

Sonntag, den 11. Jänner, Hochamt 10 Uhr: Missa in honorem sancti Friderici von Joh. Resvera, Graduale Benedictus Dominus von Anton Fofster, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Aiblinger.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 11. Jänner, um 9 Uhr Hochamt: Messe in B-dur Nr. 3 von Fr. Schöpf, Graduale Benedictus Dominus von Anton Foerster, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Aiblinger.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbetammer Laibach mit, daß behufs Anschaffung von Kanzlei-Material für das Jahr 1903 das serbische Finanzministerium am 12. d. M. von 11 bis 12 Uhr vormittags eine Offert-Versteigerung abgehalten wird. Die bezüglichen Muster können bis obangeführten Termine täglich vormittags in der Kassendirektion des Finanzministeriums in Belgrad eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

Die Handelsverträge.

Berlin, 9. Jänner. Gegenüber der Zeitungsmeldung, daß seitens Deutschlands Einladungen zur Einleitung Handelsvertragsverhandlungen ergangen seien, teilt das Wolffsche Bureau mit, daß hievon in Berlin bis jetzt nichts bekannt sei.

Brennende Petroleumgruben.

Lemberg, 9. Jänner. In den Petroleumgruben Borhslav ist heute nachts wieder Feuer ausgebrochen, welches eine große Ausdehnung angenommen hat. Es sollen nach bisherigen Nachrichten mehr als 20 Schächte mit den Wurzeln, den Werkzeugen und dem Kohöl verbrannt sein. Viele Häuser in der Bototerstraße sind dem Brande zum Opfer gefallen. Heute früh wurde der Brand lokalisiert.

Lemberg, 9. Jänner. Beim Grubenbrande in Borhslav wurden zusammen ungefähr 27 Schächte eingestürzt. In mehreren Schächten dauert der Brand noch fort. In Häusern in der Bototerstraße sind niedergebrannt. Aus Dohobcz wurde die Feuerwehr requiriert.

Lemberg, 9. Jänner. Nach übereinstimmenden Meldungen sind in Borhslav 32 Schächte und 23 Häuser gebrannt. Das Feuer entstand in einem seit längerer Zeit nicht mehr im Betriebe gestandenen Schachte der Duzyn Grube. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt. In brennen noch vier Eruptivschächte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Typhus-Epidemie in Prag.

Prag, 9. Jänner. Seit 19. Dezember v. J. herrscht in Prag und in den Vororten eine Typhus-Epidemie. In diesem Tage bis zum 3. d. sind in Prag 95 Personen erkrankt. Gestern standen in den Prager Krankenhäusern 11 Typhuskranken in Behandlung. Aus Karolinenthal wird berichtet, daß dort in den letzten sechs Wochen 20 Personen Typhus erkrankt sind. In Smichow kamen bisher nur 6 Erkrankungen vor.

Neuerliches Erdbeben in Andischan.

Afschabad, 9. Jänner. In Andischan fand am 7. um 11 Uhr vormittags ein neuerliches Erdbeben statt, welches sich besonders in einem heftigen vertikalen Stoße äußerte. Menschen sind nicht verunglückt.

Marokko.

Tanger, 9. Jänner. Ein aus Fez kommender Korrespondent erklärt, im ganzen Lande herrsche vollkommene Ruhe. Die früheren Nachrichten seien übertrieben gewesen. Die Autorität des Sultans sei unbestritten. Der Korrespondent passierte unter Beobachtung aller Stämme und es fiel gar nichts auf, was die Gerüchte, die ihm in Tanger durch Ohren gekommen waren, rechtfertigen könnte.

London, 9. Jänner. Das an der hiesigen und auswärtigen Börsen verbreitete Gerücht von einem gegen den Kolonialminister Chamberlain verübten Anschläge ist unbegründet. Weder im Kolonialamte, noch an sonstigen maßgebenden Stellen ist hievon etwas bekannt.

